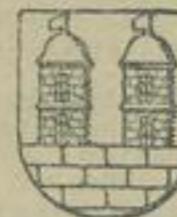


# Wilsdruffer Tageblatt

Früher: Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend



Fernruf Wilsdruff 6 / Postscheck Dresden 2640

Gebührt die auf weiteres nur Abzug, Mittwochs u. Freitags nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugsschein bei jedem auf dem Lande 500 Markarten, durch die Post monatlich zu entrichten. Alle Postämter und Postbüros sowie andere Auszücher und Geschäftsstätten nehmen jederzeit Belehrungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder ähnlicher Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung vor Währung des Bezugskreises.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen.

Anzeigenpreis: die 6 geöffneten Raumzeile 20 Goldpfennig, die 3 geschlossene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 10 Goldpfennig, die 3 geschlossene Zeile der Zeitung 50 Goldpfennig. Nachstellungsgeschichte 20 Goldpfennig. Vorauszahlende Erreichungsanzeige u. Nachveröffentlichungen werden nach Wahrheit beschäftigt. Anzeigenanzeige bis vormaliges 10 Uhr. Für die Rücklieferung der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachruf aufspruch erlaubt, wenn der Betrag durch Mängel eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Rücksicht gesetzt.

des Amtsgerichts u. Stadtrats zu Wilsdruff, Forstamt Tharandt, Finanzamt Rosenthal.

Nr. 140 — 1923 — 82. Jahrgang.

Donnerstag / Freitag 29. / 30. November

## Endlich ein Beruhigungspulver.

Die Beurteilung über den wahren Charakter der Rentenmark bemächtigte sich immer weiterer Kreise. Der Umstand, dass die Rentenmark offiziell zum 15. November zur Ausgabe gelangen sollte, ohne dass an diesem Tage auch nur kaum mehr als ein Bruchteil ihres Bedarfs vorhanden war, hat das ihr anfangs entgegengebrachte Vertrauen stark erschüttert. Die zum Teil um hundert und mehr Prozent höheren gegenwärtigen Goldmarkpreise für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aller Art gegenüber den Friedenspreisen führten dazu, dass man diese geringere Kaufkraft der Rentenmark zur Last legte, der man somit kaum 35 bis 40 Prozent an Wert überhaupt mehr zu erkennen wollte. Da ist es denn erfreulich, dass sich der Reichswährungsminister Dr. Schacht einmal ziemlich offen und ebenso übersichtlich über das Wesen der Rentenmark geäußert hat. Das W. T. B. berichtet darüber:

Die unausbleiblichen Reibungen beim Übergang von einem Geld zum andern sind bei der Rentenmark dadurch vermehrt worden, dass bei ihrem Insolventreten noch kein genügender Bestand gebracht war. Wenn trotzdem die Einführung der Rentenmark mit dem 15. November beschlossen wurde, so geschah es, weil mit denselben Augenblick die Kreditinanspruchnahme des Reiches bei der Reichsbank aufzuholen hatte. Dieser für den Beginn jeder Währungsreform entscheidende Punkt musste alle sonstigen Bedenken überwiegen. Gleichzeitig ergab sich die Notwendigkeit, die Rentenmark zu einem möglichst gleichmäßigen Umtauschkurs gegen Papiermark abzugeben. Es war deshalb erforderlich, den Berliner Dollarsatz, der zu dem Auslandsatz der Mark in einem freien Wechselverhältnis stand, in möglichst kurzer Frist der Weltwirtschaft näher zu bringen. Die Art der Rentenmarkabgabe geschah darunter, dass das Hinüberstellen in den offenen Geldmarkt möglichst vermieden und die Rentenmark in erster Linie durch Auszahlung von Löhnen und Gehältern dem Konsumenzen, anderseits den Kreisen des Nahrungsmittelhandels und den ländlichen Genossenschaften für den Getreideankauf eingesetzt wurde. Welche Beträge von Rentenmark bisher in die Wirtschaft gelangt sind, lässt sich ziffernmäßig nicht genau angeben, da die Verteilung nicht nur von der Reichsbank in Berlin, sondern auch von den Zweigstellen im Reiche erfolgt, und zwar sowohl für die unmittelbaren Zwecke des Reiches, wie auch im Umtausch gegen Papiermark für die Wirtschaft. Der Druck der Rentenmark soll nach den Absichten der Verwaltung der Rentenmark im Laufe des Monats Dezember ganz beendet sein und geht zurzeit in einem schnelleren Tempo vor sich, als die ersten Tage gestattet haben.

Es ist deshalb damit zu rechnen, dass in spätestens zwei bis drei Wochen ein für die Bewältigung des derzeitigen Zahlungsmittel-Betrugs ausreichender Betrag in Rentenmark in den Verkehr gebracht wird.

In dem gleichen Tempo, in dem die Rentenmark in den Verkehr gelangt, wird sich der Betrag des Notenumlaufs und der Girogelder der Reichsbank vermindern. Da zurzeit der Kreditweg noch nicht offensteht, kann die Rentenmark seitens der Wirtschaft nur gegen Übergabe von Papiermark oder Giroguthaben erworben werden. Diese Rentenmarkbeträge stammen aus dem dem Reich zur Verfügung stehenden unverzinslichen 300 Millionen Rentenmark und dienen in ihrem Papiermarkbetrag der Verminderung der Schulden des Reiches bei der Reichsbank.

Es ergibt sich mit dem Fortschreiten dieser Entwicklung eine Papiermark-Knappheit, die der bisherigen fortgesetzten Papiermark-Inflation mit Sicherheit entgegenwirken muss, wenn nicht die Reichsbank neue Papier-Inflation betreibt.

Soviel die Entwicklungen der Reichsbank in Frage kommen, gehen sie nach meiner Kenntnis dahin, dass nicht nur jede neue Inflation zu vermeiden ist, sondern dass auch in den bisher immer noch, wenn auch surgerisch gegebenen Wechselkrediten auf nicht beständiger Basis eine Änderung eintreten muss. Eine dahingehende Politik ist auf das entschieden zu begrüßen. Sie wird zu einer weiteren Verringerung des Papiergeeldumlaufs beitragen und die Wirtschaft auf den Weg des werbesträndigen Rentenmarkkredits verweisen müssen. Dass jemand die Reichsbank veranlassen könnte, auf andern Gebieten Inflation zu treiben, ist für den, der die Bedeutung des bisherigen Währungsvertrags für unser Volk erkannt hat, eine unabsehbare Vorstellung.

Gewisse Gefahren drohen hier vom Notgeld. Soweit dieses Notgeld nach den Bestimmungen der Reichsregierung durch entsprechende Markguthaben gedeckt ist, wird die Umwandlung dieser Markguthaben in Reichsbanknoten und der damit erfolgte Umlauf des Notgelds keine neue Inflation bedeuten. Völlig unmöglich aber ist es, die Reichsbank etwa für die Einführung oder Gutschrift von ungedecktem Notgeld in Anspruch nehmen zu wollen. Es biege den ganzen mit unendlichen Mühen und Kämpfen errungenen Währungsreformbeginn wieder preisgeben und das alte Elend in verzärttem Maße mit allen seinen wirtschaftlichen und sozialen Folgen bereits wieder herausbeschwören, wollte man hier die Reichsbank wiederum zur Befriedigung öffentlichen Geldbedarfs durch neue Inflation zwingen. Der Umstand, dass die Rentenmark sich von Tag zu Tag mehr vergrößern muss, ist bisher in der Öffentlichkeit nicht genügend beachtet worden. Es kann indessen auf den Devisenmarkt nicht ohne Einfluss bleiben. Wie weit das der Fall sein wird, darüber werden die nächsten Tage vielleicht schon einige Klarheit bringen.

Auf jeden Fall darf ein gewisses Gefühl der Verwirrung Platz greifen darüber, dass die Währungsreform einen steilen und klar vorgezeichneten Weg geht.

Ob und in welcher Weise die Reichsmark zu einem gegebenen Zeitpunkt zu einem andern Zahlungsmittel oder Wertpapier in ein festes Verhältnis zu bringen sein wird, darüber kann erst entschieden werden, wenn die Entwicklung etwas weiter vorgeschritten sein wird.

Im gegenwärtigen Augenblick liegt kein Anlass vor, den Charakter der Reichsmark als gelegentliches Zahlungsmittel zu ändern, im Gegenteil die Möglichkeit der Wiedererstarkung der Reichsbank in ihrer Stellung als zentrales Währungsinstitut durchaus gegeben, während gleichzeitig die Rentenmark in ihrer

starke goldhypothekarische Fundierung als inneres Zahlungsmittel bis zur endgültigen Lösung des deutschen Währungsproblems ihre Bedeutung behalten wird. In der Zwischenzeit werden die Bemühungen um die Errichtung einer Goldkreditbank zur Beschaffung von Goldkrediten für die deutsche Wirtschaft nicht ruhen dürfen.

Was lange währt, wird gut. Hoffentlich bewahrheitet sich der Grundsatz auch diesmal. Dann wird auch die zu einer neuen Art von Wucher sich auswachsende sogenannte „Risiko-Prämie“ bald in sich zusammenfallen. Bayern hat ja zu ihr schon in gebührender Weise Stellung genommen, wie an anderer Stelle dieser Nummer näher ausgeführt worden ist.

## Bayern voran — im Kampf gegen den Goldmarkwucher

München, 28. Nov. In einer vom Generalstaatskommissar erlassenen Warnung wird u. a. gesagt, dass die allgemein angefeindeten Grund- und Goldpreise für die Waren und Leistungen viel zu hoch seien und dass sie in der Regel weder durch Rohstoffe, noch die Herstellung, noch die Geldentwertung gerechtfertigt seien und dass bei werbesträndiger Zahlung die sogenannten Risikoprämien ein reiner Wucher seien. Verbretterliche Eigennutz stoße durch die zu hohen Grundpreise das neue werbesträndige Zahlungsmittel auf die abschüssige Bahn der Papiermark. Ich will, so heißt es weiter, dass dieses Verbrechen am Volke aufs schwerste bekämpft wird. Keine Schicht des Volkes darf heute Friedenspreise nehmen und sich so von der allgemeinen Not ausschließen. Die Polizeibehörden werden die Preisbemessung strengstens überwachen und die Schuldigen der Bestrafung zu führen. Wer sich einer wuchernden Preisforderung schuldig macht oder sich einer Preisanpassung zu entziehen sucht, bat die Untersagung des Handels zu gewähren. In den Fällen, wo die großen Wirtschaftsverbände Schuld an den Preisüberschreiterungen tragen, wird mit allen Mitteln eingegriffen und mit ebenso unnachgiebiger Strenge gegen diejenigen, die sich weigern, Papiermark in Zahlung zu nehmen.

### Dr. Seigner, der Neurotiker.

Leipzig, 28. Nov. Dr. Seigner hat einen völligen Zusammenbruch seiner Nerven erlitten. Seigner, der Neurotiker ist, soll schon bei seiner Einlieferung körperlich leidend gewesen sein. Sein seelischer Zustand soll sich in der Haft verschärft haben. Trotzdem kann von einer Haftentlassung keine Rede sein. Seigner ist bis heute dreimal vom Untersuchungsrichter vernommen worden und er hat dabei zugegeben, dass verschiedene Personen mit Gefüßen an ihn herangetreten sind, bestreitet aber noch, sich strafbar gemacht zu haben.

### Fehlgeschlagene Kommunisten-Aktionen in Berlin.

Berlin, 27. Nov. Die auf Weisung des kommunistischen Direktors heute veranstaltete große kommunistische Aktion wird dank der getroffenen Sicherheitsmaßnahmen und des unfreundlichen Massenwackers ihre Utheder wenig befriedigt haben. Die Demonstrationszüge, die den Lustgarten erreichen konnten, brachten etwa 3000 bis 4000 Teilnehmer. Andere Züge wurden auf dem Wege dorthin aufgelöst. Am Lustgarten kam es zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Schupo. Die Beamten wurden beschimpft und zum Teil tödlich angegriffen. Als einige besonders renitente Personen verhaftet werden sollten, warf sich die Menge auf die Beamten und entwaffnete einzelne. Ein Trupp der Schupo wurde so hart bedrängt, dass sich die Beamten durch Schreckschüsse Lust machen mussten. Als die Menge versuchte, die Streifen einzuschließen, wurden Verstärkungen herangezogen, denen es gelang, die Demonstranten abzudringen. Es wurden etwa 15 Personen verhaftet, dem Anschein nach meist Russen. In den letzten Tagen hatte zwischen Halle und Berlin ein sehr reger Verkehr kommunistischer Funktionäre eingesetzt. Die Agenten verdeckt auftauchten viel in dem Gebäude der Sowjetvertretung Unter den Linden. Weiter ist auch beobachtet worden, dass der vor einiger Zeit viel genannte Militärattache der Sowjetregierung Petrow, der nach neueren Ermitellungen geborener Franzose ist und mit Paris in Fühlung steht, eine lebhafte Tätigkeit entfaltet.

Wie weiter berichtet wird, kommt es noch zu einem schweren Zusammenstoß in der Kötzstraße, wo eine größere Anzahl der Anordnungen der Polizei widerstand leistete. Die Beamten machten von der Schuhwaffe und Gummistöppeln Gebrauch und trieben die Menge schließlich auseinander. Drei Beamte wurden verletzt, darunter einer schwer. Der verletzte Demonstrant konnte man nicht abholen werden, da sie sich selbst in Sicherheit drückten oder von ihren Leuten weggeschafft wurden. Insgesamt hat die Schuhpolizei nach den bisherigen Meldungen 77 Personen festgenommen, unter denen sich die kommunistische Landtagsabgeordnete Rosa Wolfsstein befindet.

### Bombenanschlag gegen eine Polizeiwache in Stuttgart.

Stuttgart, 27. Nov. Nach amtlichen Mitteilungen erfolgte am Sonntag abend vor dem Gebäude der kommunistischen „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ eine heftige Explosion, die auf Verwendung eines äußerst starkgeladenen Sprengstoffes schließen lässt. Da die Explosion unmittelbar vor dem Raum im Erdgeschoss erfolgte, in dem aus Anlass der polizeilichen Beschlagnahme eine Schupatrouille stationiert war, scheint der Anschlag gegen die letztere gerichtet gewesen zu sein. Verletzt wurde niemand, jedoch ist der Sachschaden am Gebäude und in der Nachbarschaft erheblich.

### Die Bürgerparteien gegen Albert.

Berlin, 27. Nov. Die Parteien der bürgerlichen Arbeiterschaft, die gestern nachmittag im Reichstag eine Befreiung abhielten, haben sich gegen ein überparlamentarisches Kabinett Albert ausgesprochen. In unverbindlich eingeleiteten interparteilichen Besprechungen hat der Gedanke, einen bürgerlichen Block mit Einschluss der Deutschnationalen zu bilden, Boden gewonnen, nachdem die Sozialdemokraten erklärt hatten, an keiner irgendwie gearteten Koalition mit bürgerlichen Parteien teilnehmen zu wollen. Das Zentrum hat allerdings eine Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen an eine Reihe von Bedingungen gelenkt. Es soll jedoch zwischen beiden Parteien zu einer Einigung auf folgender Grundlage gekommen sein: Die Deutschnationalen lassen die Forderung fallen, dass der Verfassung für nichtig erklärt werde. Das Zentrum und die Deutsche Volkspartei verpflichten sich, in Preußen aus der großen Koalition auszuscheiden und dort einen bürgerlichen Block zu bilden.

### Neue Art der Steuer-Erhebung.

Berlin, 27. Nov. Wie die „B. S. A. M.“ wissen will, steht die Bekanntgabe einer Neuerordnung in der Erhebung sämtlicher Steuern unmittelbar bevor. U. a. wird die zweite Devisenabgabe dadurch erzeugt werden, dass die am 15. Dezember d. J. fällige zweite Rate der Rhein- und Ruhrabgabe in Devisen angefordert wird.

### Gibt's neues rumänisches Getreide?

Bukarest, 25. Nov. Das Ministerium beschloss, nach den Vorschlägen des Obersten Landwirtschaftsrates die Ausfuhr von Weizen, Roggen und ihren Saaten, sowie von Luzerne vollständig freizugeben.

### In London „erwägt“ man wieder....

London, 27. Nov. Der diplomatische Beobachter des „Daily Telegraph“ schreibt: Für heute sei eine wichtige Konferenz britischer Minister und Sachverständiger, darunter Vertreter des Schatzamtes, des Foreign Office und der Rechtsabteilung einberufen worden, um die neue und schwierige Lage zu erwägen, die jetzt mit Bezug auf das Reparations- und Ruhr-Problem eingetreten sei, und zwar

1. infolge der Ansetzung der Legalität der französisch-belgischen Ruhrbesetzung durch die deutschen Vertreter in der Freitagsitzung der Reparationskommission und
2. infolge des Abschlusses zwischen den Ruhr-Industriellen und der Micum.

Da Sir John Bradbury, der gestern abend aus Paris hier eingetroffen sei, an der oben erwähnten Konferenz teilnehmen werde, sei es wahrscheinlich, dass die für heute festgesetzte Sitzung der Reparationskommission erweitert werden würde, obwohl sie sich nur mit untergeordneten Fragen beschäftigen werde.

# Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

## Veränderung des Kohlensyndikats.

Die Vertreter der Ruhrzechen, die am Sonntag in Unna zu der Beprüfung des neuen Industrie-Abkommens versammelt waren, haben sich u. a. auch über die Frage der Verlängerung des rheinisch-westfälischen Koblenzsyndikats unterhalten. Mit ziemlicher Bestimmtheit ist anzunehmen, daß das Koblenzsyndikat weiter verlängert wird. Allerdings werde der Syndikatsvertrag verschiedene Änderungen erfordern müssen. Meinungsverschiedenheiten bestünden vor allen Dingen bezüglich der künftigen Bebindung der Koblenzhandelsgesellschaft. In diesem Punkte werde der Vertrag voraussichtlich eine grundlegende Änderung erfahren.

## Kardinal Faulhaber über Katholikenfeindschaft.

Der durch sein öffentliches Auftreten sehr bekannte Münchener Kardinal Faulhaber sprach sich bei einer Kirchenmeinung über die angebliche Feindseligkeit gegen Katholiken aus, die sich nach mehrfachen Behauptungen in letzter Zeit in Bayern zeigen soll. Der Kardinal sagte dabei u. a.: „In den letzten Wochen sind auf euren Wunsch Bekleidungen und Verleumdungen geworfen worden. Noch niemals ist eine solche Lüge so massenhaft dagegenwesen. In der Zeit der Räterepublik bin ich oft mehrmals am Tage an Rotgardiisten vorbeigegangen, dabei aber niemals in solcher Art angepöbelt worden wie julekt auf meinen Wegen. Die Studenten haben vom Heiligen Vater Lebensmittel bekommen und genommen, und heute geben sie zwecks Sammlungen in die katholischen Pfarrdörfer hinaus. Das dabei zu gleicher Zeit in der Universität eine heilige Sprache gesprochen wird gegen den Papst, das wird Schmach und Schande bleiben für alle Zeiten.“

Mittelstandsnat und Erwerbslose.  
Der bisherige Leiter der Reichswasserstraßenverwaltung, Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Dr. Strickstein, ist in den einstweiligen Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger hat der Reichspräsident den Ministerialdirektor vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Strohne, ernannt. Bei der Einführung hob Reichsverkehrsminister Oster hervor, daß als wichtigste, nunmehr mit allen Mitteln zu lösende Aufgabe die Förderung und Vollendung des Baues des Mittelstandnats zu betrachten sei. Minister Oster deutete auch dabei die vielen Arbeitsmöglichkeiten an, die sich aus der Vermögensbildung des Baus zur Entlastung der Erwerbslosenfürsorge erreichen lassen.

## Anzeigepflicht für Nebeneinkommen der Pensionäre.

Nach der Personalabbauregordnung vom 27. Oktober 1923 ist jeder Versorgungsberechtigte, der nicht im Reichs- oder in einem sonstigen öffentlichen Dienste verwendet wird und neben seinen sonstigen Versorgungsgebuhrnissen ein weiteres steuerbares Einkommen besitzt, bei Verlust seiner Versorgungsberechtigung verpflichtet, der Versorgungsbeförder oder Klasse bis Ende November dieses Jahres die Höhe dieses weiteren Einkommens anzugeben.

## Vertreibung der Sonderbündler aus der Eifel.

Im mittleren Moselgebiet machte die Bevölkerung an verschiedenen Stellen der Sonderbündlerherrschaft einen schnellen Ende. So wurde vor allem Wiltz geäubert, wo die Einwohner gegen die von den Sonderbündlern besetzten Gebäude vorgingen. Da die Sonderbündler freiwillig nicht abziehen wollten, kam es zu einem Zusammentreffen, bei dem einige Opfer forderte. Auf Seiten der Einheimischen wurde ein Bauernsohn getötet. Auch in Zell hat die Bevölkerung im Verein mit Bauern aus der Nachbarschaft die Sonderbündler vertrieben.

## Ablommen mit der Badischen Anilinfabrik.

Nach einer Meldung aus Koblenz hat die Direktion der Ausfuhrbewilligungsstelle der Beauftragungsbehörden mit der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik ein vorläufiges Ablommen zwecks Lieferung von Stickstoffdünge getroffen. Die Direktion hat ferner ein Ablommen mit der Solinger Industrie getroffen. Die Bedingungen sind die gleichen, wie die der bisherigen Ablommen mit deutschen Industriellen.

## Nordamerika.

X Unterstützungsfonds für die deutschen Gewerkschaften. Der amerikanische Gewerkschaftsbund beschloß, seine drei Millionen Mitglieder zu Beiträgen für die Bildung eines Unterstützungsfonds für die verarmten deutschen Gewerkschaften aufzufordern, die nach der Aussöhnung der amerikanischen Gewerkschaften das einzige Volkswert Deutschlands gegen Bolschewismus und Monarchismus seien. Der Vertrag des zu bildenden Hilfsfonds wird nicht genannt. Es heißt jedoch, daß es sich um eine bedeutende Summe handle.

## Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Berliner Polizeipräsidium machte Mitteilungen über einen geplanten kommunistischen Vorstoß gegen das Regierungsviertel und traf entsprechende Sicherheitsmaßregeln.

München. Der Miesbacher Anzeiger, daß Organ der Bayerischen Verbände weiß zu melden, daß Hitler zur Beobachtung seines Gesetzeszustandes der Heil- und Pflegeanstalt Egging überwiesen worden sei.

Düsseldorf. In Bonn begannen neue Verhandlungen zwischen französisch-belgischen Interessenten und deutschen Vertretern über die Gründung einer rheinischen Missionsschule.

Paris. Da der englische Delegierte der Reparationskommission sich in London befindet, konnte die Kommission die Erörterung über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands und die Einführung eines Sachverständigenausschusses zur Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit nicht abhalten.

Paris. Nach einer Meldung aus Genf hat Italien der Schweiz den Hafen Vado, 8 Kilometer westlich von Savona, als Freihafen angeboten. Bei Durchführung des Projekts würde der schweizerische Ausfuhrhandel, der zurzeit den Weg über französische Seehäfen nimmt, auf italienische Plätze abgedrängt werden.

Warschau. Im Ministerium des Auswärtigen wurde der polnisch-englische Handelsvertrag unterzeichnet.

Moskau. Eine von Komitschka zuständig gelehrte Expedition hat über die Entdeckung reichhaltiger Rohölquellen von ungewöhnlicher Qualität berichtet.

## Phasen der Regierungskrise.

Nach Albert und Fates Stegerwald Kandidat.

In Berlin, 27. November.

Auch heute ist es bis zur Abendstunde noch nicht gekommen, die nunmehr fast bedenkend werdende Frage

nach dem Nachfolger Stresemanns zu beantworten. Dieser hat bekanntlich vor einiger Zeit verkündigt, nach ihm werde es keine parlamentarische Regierung mehr geben und der Reichspräsident schien aus dieser Prophethetie die Folgerung zu ziehen, als er den früheren Schatzminister aus dem Kabinett Cuno, Dr. Albert, mit der Zusammensetzung eines Ministeriums beauftragte. Doch da erhob sich plötzlich aus dem schon so vielsach als vollständig unstrichbar bezeichneten Parteienlist derartiger Gegenwind. Dr. Albert fand nirgendwo Neigung, selbst nicht bei der Sozialdemokratie, der er nicht ohne Sympathie gegenübersteht, soll, er brachte seine Ministerliste zusammen und gab den Auftrag an den Reichspräsidenten mit einem Schreiben zurück, in dem er sagte, seine Hoffnung auf Erfolg hätte sich infolge parteipolitischer Schwierigkeiten nicht erfüllt.

Innenhalb der Parteien hatte sich aber eine beachtenswerte Baltung vollzogen — ein Bürgerblock, bestehend aus Deutschnationalen, Volkspartei und Zentrum, trat auf den Plan und hob die Idee einer reinen bürgerlichen Regierung hoch, wobei die Deutschnationalen dem Zentrum überlangen zuließen einige ihrer bisherigen Programmpunkte aufzugeben oder doch zufriedenzustellen bereit gewesen sein sollen; d. h. sie sollten verzichten auf die Forderung, den Versailler Vertrag als nützlich zu erklären und ferner auf den Plan, die in Preußen bestehende große Koalitionsregierung (einschließlich der Sozialdemokratie) anzutreten. Damit sollen sie einverstanden gewesen sein und bereits rückte der Bannenträger dieser Kombination mit Herrn Dr. Zarres, dem früheren Duisburger Oberbürgermeister, als Kanzlerkandidat in unmittelbare Erscheinung. Nebenbei erscholl bestiges Kritonauer aus der Presse gegen den Reichspräsidenten Ebert, der mit dem Unterlassen einer Anfrage bei den Deutschnationalen nach der Geneigtheit zur Kabinettbildung den verfassungsmäßigen und parlamentarisch gewählten Weg verlassen habe und mit seiner Wendung zu dem sozialistischen Stegerwald den Begriff der vollständigen Überparteilichkeit eines Reichspräsidenten gefährdet habe. Denn die Deutschnationalen als die zweitstärkste Stresemann-fürzende Partei seien naturgemäß zur Nachfolge mindestens berufen gewesen, falls die Sozialdemokratie als stärkste Kanzlerwürgerin nicht in Betracht komme oder nicht wolle.

Zedenfalls war auch diese Frage noch nicht geklärt, als schon wieder das Kaledoskop sich drehte. Dr. Zarres in den Hintergrund rückte und Stegerwald, der rechtsehrende Zentrumsmann, führte der christlichen Gewerkschaften und früher schon Ministerpräsident in Preußen, als Anwärter auf den Kanzlersessel hervortrat. Zarres soll gesunken sein wegen des Einspruchs des Zentrums gegen seine Rheinlandpolitik, die ebenfalls mit der zeitweiligen Abtrennung der Rheinlande unter einem selbständigen Direktorium identifiziert wird.

Aber seitdem während der ganzen Zeit die immerhin über 40 Mandate verfügenden Demokraten, die sich zum Eintritt in den Bürgerblock anscheinend schwer entscheiden können. Sie sollen selbst zu einer wohlwollenden Neutralität gegen ein auf die geschilderte Art zustande gekommenes bürgerliches Kabinett nur zu haben sein, wenn die Deutschnationalen sich zunächst zu einer Reihe von Forderungen verpflichten, als da sind: „Anerkennung der Weimarer Verfassung und dadurch der republikanischen Staatsform, Aufgabe aller Pläne, die eine Gefährdung der Reichssovereinheit über Rhein und Ruhr bedeuten, Bezahlung auf Nichtigkeitsserklärung des Versailler Vertrages.“ Die Demokraten haben mit ihren 40 Stimmen keine ausschlaggebende Stellung, sie würden sie aber unter Umständen gewinnen gegenüber einem Kabinett, das auf sie angewiesen wäre bei der Opposition der gesamten sozialdemokratischen und extremradikalen Linien. Die Mehrheitsverhältnisse könnten dann mit den 40 Demokraten nach rechts oder links wahrscheinlich sehr leicht entschieden werden.

So war der Stand heute abend — ob wir morgen endlich den neuen Kanzler sehen werden, hängt vom Ausgang der zurzeit noch eifrig betriebenen Ausgleichsversuche zwischen den verschiedenen Kräften ab.

## Neuer Kandidat Abg. Reicht.

Für den Reichskanzlerposten wird in letzter Stunde auch der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Domkapitular Reicht-Bamberg, genannt. Diese Kandidatur würde zu einer leichteren Lösung der bayerischen Frage sicherlich beitragen können.

## Auf trennung der Rheinlande?

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Der Plan einer Direktoriatregierung für das besetzte Gebiet geht zurück auf jene Tage, da der frühere Reichskanzler Dr. Stresemann in Hagen eine bedeutsame politische Rede hielt und darin den freien Willen der Regierung zum Ausdruck brachte, niemals in eine Änderung der staatsrechtlichen Siedlung dieses Gebietes zum Deutschen Reich einzustimmen. Gleichzeitig sorgte aber durch, daß sich zugleich ein Fünfzehn-Ausschuß gebildet hatte, dem die Vertreter vor allem der politischen Parteien und der Gewerkschaften des besetzten Gebietes angehörten. Auch sprach man schon damals davon, daß sich aus diesem Ausschuß herauß eine Art Direktorium bilden sollte, und man nannte hierfür besonders die Namen des Kölner Oberbürgermeisters und preußischen Staatsrat Dr. Adenauer, des bekannten Kölner Bankiers Louis Hagen, des Vorsitzenden der Zentrumspartei Dr. Marx, des demokratischen Reichstagabgeordneten Dr. Ebeling und einige andere. Es ergab sich die eigentümliche Situation, daß die Sozialdemokratie diesen Plänen einer staatsrechtlichen Sonderstellung des besetzten Gebietes stark ablehnte und sich hierbei im Künzelsaueranschluß mit den Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei zusammenfand.

Selbstdem hat dieser Fünfzehn-Ausschuß in seiner Mehrheit die Verhandlungen mit dem Präfektur der Rheinlandkommission Tirard fortgesetzt und die Regierung Stresemanns hat nach anfänglichem Widerstreben diese Verhandlungen über die Änderung der staatsrechtlichen Stellung dieses Gebietes zu Deutschland gebilligt. Schließlich hat man der Rheinlandkommission bestimmte Vorschläge über die Selbstverwaltung und die Direktoriatregierung im Rheinland und dem reichsdeutschen besetzten Gebiete gemacht, die der Abg. Erkelenz auf dem Vertretertag der demokratischen Partei in Elberfeld veröffentlichte.

Dabei ist charakteristisch, daß, wie er mitteilte, die Anregung zur Gründung eines Rheinlandes im Verbande des Deutschen Reiches von dem Präsidenten der Rhein-

undommission, dem französischen Tirard, ausgegangen ist und zweitens, daß das Direktorium das Recht und die Pflicht habe, alle Maßnahmen zu treffen, die ein souveräner Staat in seinem Gebiet treffen kann, daß „Gewissmachungen die Souveränität des Reiches und der Länder auf das Direktorium übertragen“ werden sollen. Das heißt doch wohl, daß diese Souveränität faktisch auf Frankreich übergeht; denn Frankreich hat im besetzten Gebiete die Macht. Und wie es diese ausübt, haben wir an dem Wirken der Rheinlandkommission selbst gesehen, daß dahin geführt hat, daß Deutschland auch schon vor dem Einbruch in das Ruhrgebiet in dem damals besetzten Gebiet verwaltungstechnisch nichts mehr zu sagen hatte. Dieser Zustand soll nun auf das gesamte besetzte Gebiet und zwar von Rechts wegen ausgedehnt werden; das Direktorium würde die Puppe in diesem Spiel sein. Wenn man diesen Vorschlag mit der Besorgnis zu begründen versucht, die Franzosen würden andernfalls die westfälischen, rheinischen, hessischen und bayerischen Teile regieren in und aus spielen, so kann diese Art der Begründung nicht sich halten. Wenn man so wenig Vertrauen zu dem deutschen, unbedingt antifranzösisch eingestellten Charakter jenes Gebietes hat, daß man glaubt, wie unter dem Druck der Franzosen sich Einwohner würden Lust und Zeit zu Stammsauern in der Rheinlandpolitik haben, dann allerdings würde der Deutschen Gebiet von Deutschland trennen soll. Wirtschaftlich ist es ja durch die Abmachung des eben zusätzlichen Vertrages schon geschehen; aber die Urheberchaft des politischen Sondervertrags sollte doch zu denken geben; jedenfalls sind die Stimmen, die sich gegen die Notwendigkeit einer solchen politischen Sonderstellung aussprechen, gewißlich genug, um zu mindesten Entscheidungen der neuen Reichsregierung nicht vorzugreifen. Und zu denken geben soll doch auch, daß Herr Tirard nicht einmal mit den bekanntgewordenen Vorschlägen einverstanden ist, sondern mehr verlangt.

Wer den Franzosen den Finger reicht, dem nehmen sie die ganze Hand.

## Nicht Polizei-, sondern Parteschule.

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei hat in den letzten Tagen — so berichten die „Dresdner Nachrichten“ — in einer Veröffentlichung in Abrede gestellt, daß bisher für die Annahme der Polizeianwärter politische Gesichtspunkte maßgebend seien. Angesichts von einer Reihe von Schimpfsreden gegen die betreffenden Zeitungen, die diese Tatsache feststellten, sagt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei förmlich: „Die Behauptungen sind von Anfang bis Ende unwahr. Die Polizeianwärter werden lediglich geprüft auf ihre geistige Eignung für die Polizei. Nach ihrer politischen Gesinnung wird überhaupt nicht gefragt. Die Regierungskommisare haben nicht das geringste mit der Einstellung der Polizeianwärter zu tun.“ Demgegenüber veröffentlichten die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ Material von „objektiv einwandfreier Seite“, dem wir folgende Tatsachen entnehmen:

Ist der Nachrichtenstelle nicht bekannt, daß seit dem 26. Juli 1923 eine besondere politische Erörterung über die Bewerber stattgefunden hat und erst am 17. November 1923, 9.30 Uhr, wieder eingestellt worden ist? Kennt die Regierung nicht das Formular 7 A, das vor der Einstellung der Bewerber von der Polizeischule an die Bezirksstellen ging, die mit den Regierungskommisaren identisch sind? Weiß sie nicht, daß diese Formulare, in denen die Regierungskommisare „um eine Auskunft ersucht werden“, ob die Einstellung der Bewerber noch durch politischen Einstellungen unbedenklich erscheint, nach Ausfüllung durch die Regierungskommisare an die Staatspolizei-verwaltung gingen und auf Grund dieser politischen Auskünfte die endgültige Entscheidung über die Einstellung erfolgte? Weiß sie nicht, daß bloßes „nicht befürwortet“ ohne nähere Angabe von Gründen seitens der Regierungskommisare genügte, um die Bewerber abzuweisen? Wie verfahren wurde, dafür nur einige Beispiele:

„Einstellung des ... kann aus politischen Gründen nicht empfohlen werden, sein Beurkund ist sonst gut“, oder: „Einstellung des ... kann nicht befürwortet werden, da er in politischer Hinsicht nicht einwandfrei ist; der Vater steht der Deutschen Volkspartei nahe“, oder: „Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der ... weder gewerkschaftlich noch politisch organisiert ist. Eine Einstellung wird von hier aus nicht als erwünscht betrachtet, oder: „Der ... ist gewerkschaftlich und politisch nicht organisiert. Sein Vater ist Amtsgerichtsdienner in ... und Vorsitzender des dortigen Militärvoreins.“ — Diese Auskünfte der polnischen Regierungskommisare genügten, die sonst völlig geeigneten Bewerber ohne höhere Rückfragen abzuweisen. In einem andern Falle genügte die Tatsache, daß der Bewerber nicht gewerkschaftlich organisiert war und demzufolge keine Gewähr für verfassungstreue Geistigkeit hat.

Diese Blütenlese aus der Hülle des zur Verjährung stehenden Materials mag einstweilen genügen. Die Erörterungen bei der Einstellung waren, so wie sie anfangs gedacht waren, wohl vertretbar, sie haben sich aber durch das Verhalten der Regierungskommisare ganz anders, als beabsichtigt war, und zwar rein parteipolitisch ausgewirkt.

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wendet sich weiter gegen die Begründung der jetzigen Umbildung der Polizei mit der Notwendigkeit, die ländliche Staatspolizei auf eine überparteiliche Grundlage zu stellen. Zeigt es von überparteilicher Grundlage, wenn in der Landespolizeischule bereits Mitgliedsbücher der Sozialdemokratischen Partei verteilt werden, wenn Beiträge auch von Nichtmitgliedern der Sozialdemokratischen Partei für den Sozialdemokratischen Wahlkampf ähnlich der Meissner Stadtwahlkampfwoche in den Hörsälen des Sächsischen Polizeibeamtenverbands gesammelt werden? Kann man von einer überparteilichen Polizei reden, wenn ihre Beamten in großer Zahl ohne innere Überzeugung der Sozialdemokratie beitreten, „um nicht durch das Tor wandern zu müssen“, oder „weil man ja mit den Bößen heulen muß“, oder weil es für das Fortkommen besser sei usw., was die zahlreichen Auslagen der Beteiligten beweisen? Steht eine Polizeischule auf überparteilicher Grundlage, in der das Motto gebraucht wird: „Wer nicht spinnt, der fliegt“, und: „Die Polizeischule ist keine Polizei, sondern eine Parteschule“. Kann man von überparteilicher Grundlage sprechen, wenn auf der Polizeischule, ohne daß eingegriffen wird, der Ausspruch vorkommt: „Die Regierung Cuno muß an die Wand gestellt werden und abgurgelt werden.“

Da sich diese Darstellungen der „L. N. N.“ angedeutet auf absolut einwandfreies Material stützen, muß man einerseits auf die Erweiterung der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei gespannt sein, andererseits wird durch sie die Notwendigkeit der Säuberung des Polizeiapparates, wie sie der Militärdebatte augenblicklich durchgeführt, schlagend dargeboten.

# Hus Stadt und Land.

Wünschungen für diese Rasse schenkt wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, 28. November 1923.

Dollar: 27. November: 4 200 000 000 000  
Dollar: 28. November: 4 200 000 000 000  
1 Goldmark: = 1 Billion Papiermark

Vierfacher Nennwert der alten Briefmarken. Aus Anlaß der Erhöhung der Postgebühren vom 26. November ab hat das Reichspostministerium die Postanstalten angewiesen, die Freimarken von dem genannten Tage ab zum vierfachen Nennwert zu verkaufen und bei der Freimachung (auch bei Sendungen aus Briefkästen) zum vierfachen Betrage (bis diesen Monat) anzurechnen.

Diebstähle in der Umgebung. In der Nacht zum 22. ds. sind in Ukersdorf aus einer verschlossenen Scheune mittels Einbruchs 5 Ledertreibriemen; 13, 12, 9, 7, 4, 6 und 3,5 Mr. gestohlen worden. — Am 25. ds. zwischen 10 und 11 Uhr vormittags ist gleichfalls in Ukersdorf in der hinteren Dorfstraße ein grauer Schafskopf, 130 Pfd. schwer, abhanden gekommen. Etwaige Wahrnehmungen erbittet die Gendarmerie.

## Hus der Landeshauptstadt.

Dresden, 28. November.

Das Wehrkreismando IV hat dem Landesverein für Innere Mission für sein Altersheim "Wilhelma" in Weinböhla und für seine Epileptischenanstalt in Kleinwachau je 21 Goldmark aus Sammlungen der Reichswehr zur Verfügung gestellt.

Die Straßenbahnsfahrt 20 Goldpfennige. Die Direktion der Sächsischen Straßenbahnen hat ihren Tarif auf Goldmarkbasis umgestellt. Der Grundpreis für eine Fahrt beträgt 20 Goldpfennige. Die Umrechnung erfolgt nach dem amtlichen Kurs der Goldmark vom Vorlage.

In Schönheit genommen wurde am Sonnabend in den Vormittagsstunden der Schriftsteller und frühere Herausgeber des "Spötter", Georg Müller-Heim, der in letzter Zeit eine umfangreiche Tötigkeit als sogenannter Wahlverleidiger ausgeübt und auch einen Volksbund gegen Unrecht gegründet hatte; seine Gesellschaft bestand in der Hauptstrophe aus Erwerbslosen. Die Verhaftung erfolgte durch zwei Beamte der politischen Abteilung der Dresdner Kriminalpolizei. Müller-Heim wurde zunächst nach dem Polizeipräsidium und später nach dem Untersuchungsgefängnis am Münchner Platz gebracht.

Hungernde Schulkinder. In der Stadtverordnetenversammlung wurde befanniggegeben, daß eine Umfrage über Erkrankungen und Ohnmachtsfälle von Kindern infolge Unterernährung in den Dresdner Schulen gehalten werden soll. Es sind von insgesamt 57 692 Volksschülern 561 wegen Nahrungsmanagements dem Unterricht ferngeblieben. Bei 293 Kindern wurden Ohnmachtsfälle und Erkrankungen infolge Unterernährung beobachtet.

Hus dem Freistaat Sachsen.

Kreisamt. Während andere Städte gezwungen sind, soziale Einrichtungen abzubauen, haben die städtischen Kollegen der Industriestadt Freital eine neue wichtige soziale Einrichtung, eine städtische Poliklinik, ins Leben gerufen. In dieser Klinik sollen nicht versicherte minderbemittelte Einwohner kostenlos ärztliche Hilfe erhalten. Auch werden in den Sprechstunden der Klinik Medikamente verabreicht.

Köhlensiedlungen. Der Kohlenersparnis wegen ist die Schule Sonnabends geschlossen. Die ausfallenden Stunden werden auf die übrigen Wochentage verteilt.

Radeberg. Infolge Differenzen mit der Arbeiterschaft hat das Sachsenwerk Radeberg seinen Betrieb bis auf weiteres stillgelegt. Das Werk in Niederseiditz wird hierauf nicht betrieben. Die Schließung dieses großen Werkes macht sich überall bemerkbar. Auf den Straßen sieht man größere Trupps Arbeitsloser und die Ladeninhaber klagen über schlechten Geschäftsaufgang.

Bischofswerda. Ein bemerkenswertes Urteil über den Scheiterlehr fällt in diesen Tagen das Amtsgericht Bischofswerda. Es entschied: "Die Ausstellung eines Verrechnungsscheins als Zahlungsmittel an solche Personen, die kein Bonbon besitzen, ist unzulässig. Der Aussteller ist verpflichtet, einen solchen Schein sofort zurückzunehmen, wenn er nicht bezahlt wird, für etwa entstehende Geldentwertung schadenshaftlich zu werden."

Rosswalde. Das auf dem Durchmarsch befindliche Reichswehr-Reiterregiment 10 aus Torgau speiste mittags gegen 300 Schulkinder im Schulhof aus ihrer Gulaschkanone mit Fleisch, Eiern und Kartoffeln. Auch im benachbarten Mordach hat eine Speisung von Schulkindern stattgefunden.

Mittweida. Die Not der Bevölkerung tritt in unseren Bezirksschulen krass zutage. Es gibt hier über 500 Schulkinder, die jetzt infolge der hohen Brotpreise ohne die früher übliche Brotschnitte in die Schule gehen müssen. Diese traurige Tatsache hat den Rat und wohlthätig gesinnte Einwohner bewogen, für die hungernden Kinder Suppe zu verteilen. Da bis jetzt bloß 100 Kinder gespeist werden können, sollen Sammlungen vorgenommen werden.

Grimma. Offiziere und Mannschaften des Standort-Kommandos Grimma der Reichswehr haben 105 bedürftige Schulkinder mit je einem 4-Pfund-Brot, das sie sich von ihrem Brotzettel abgespart haben, beschient. Schon am 25. und 26. Oktober hatten Offiziere und Mannschaften der Reichswehr bei ihrem Durchmarsch durch Grimma 60 Kindern warmes Mittagessen und Brot abgetreten.

## An unsere Postbezieher!

Durch die Post wird in diesen Tagen die

zweite und letzte Nachzahlung  
in Höhe von 60 Goldpfennigen

für den November-Bezug des "Wilsdruffer Tageblattes" erhoben werden.

Für Dezember kommt eine Nachzahlung nicht mehr in Frage, da der Bezugspreis bereits in Goldmark eingehoben ist.

Wir bitten, die durch den Briefträger vorgelegten Nachzahlungen freundlich einzulösen zu wollen, damit in der Zusammensetzung der Zeitung keine Unterbrechung eintrete.

Verlag des "Wilsdruffer Tageblattes".

Geithain. Die hohne Finanzlage der Stadt, besonders die hohen Aufwendungen für Erwerbslose, zwingen die städtischen Behörden, bei der Einwohnerschaft die Anbringung eines Zolopfers anzuregen. Die Rationellversorgung für die Bevölkerung hat sich nach dem Beispiel früherer Jahre nicht durchführen lassen. Mit dem 1. Dezember soll die Volksküche erneut eingerichtet werden.

Vegan. Eine hier jüngst veranstaltete Aufführung bei Märchenoper "Prinzessin Marzipan" seitens der Schuljugend ergab im ganzen 61 Billionen Papiermark und 3 Goldmark. Nach Abzug der entstandenen Kosten sonnten sich den Reinertrag 3 Rentner ungemahnt und 2 Rentner gemahnt Weizen angekauft werden zur Unterstützung der Schulindustrie. Außerdem sind 10 Billionen Papiermark Verwendung zur Anschaffung von Schulbüchern und zur Ergänzung der Schulbücherei.

Chemnitz. Im Einverständnis mit dem Directorium der Deutschen Handelsbank haben sich Schüler dieser Anstalt in dankenswerter Weise bereitgesunden, zusammen mit Rauchhändlern der zurzeit in Chemnitz liegenden 1. Kompanie des 10. (Sächsischen) Infanterie-Regiments bei Industriepersonen für die von der Kompanie abgehaltenen Armespeisen zu sammeln. Durch zahlreiche Spenden, die bereits von allen Seiten in reichem Maße zugeslossen sind, ist es der Kompanie möglich geworden, bis auf weiteres 150 bis 200 der Armeen der Armen, vorzugsweise alte Mütterchen, Greife und hilfsbedürftige Kinder, eine kräftige warme Mittagslosung auszugeben.

Plauen. Eine große Anzahl Plauener Geschäftsleute haften sich wegen der Begehrung Papiergele in Zahlung zu nehmen, vor Gericht zu verantworten. Hierbei wurden zum Teil recht empfindliche Strafen ausgeworfen. Ein Geschäftsmann wurde zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, während in den anderen Fällen auf Geldstrafen von 30—40 Millionen Mark erkannt worden ist. Die zur Anzeige und Aburteilung gelkommenen Fälle betrafen bis auf einen Fall, in dem für Garn wertvolle Lebensmittel gespendet wurden, sämtlich den Verlauf von Lebensmitteln.

Zwickau. Das Infanterie-Regiment 18 hat die Stadt verlassen. An seine Stelle ist das Infanterie-Regiment 4 (Pommern) eingetrückt.

Müllingen. Der sozialistische Bürgermeister und frühere Schuldirektor Zimmermann ist von der Reichswehr verhaftet worden.

## Neueste Meldungen.

Antrag auf Auflösung der Elektrizitäts- usw. Verordnung.

Berlin, 27. November. Der Abg. Budjuhn (Ost.) hat mit Unterstützung seiner Fraktionen im Reichstag den Antrag eingebracht, die Reichsregierung zu eruchen, die Verordnung über die Berechnung des Preises bei der Lieferung von elektrischer Kraft, Gas und Leitungswasser vom 24. Oktober 1923 sofort aufzubeben, weil sie nicht nur für das gesamte Wirtschaftsleben und jeden Privathaushalt vernichtend wirkt, sondern auch die Rechtsversorgung nach bisherigem Recht und die Rechtsprechung ungünstig zu beeinflussen geeignet ist.

125 000 Billionen Mark geradelt.

Berlin, 27. November. Von den Franzosen sind auf der Reichsbankstelle Düsseldorf 65 000 Billionen Mark Reichsbanknoten fortgenommen worden. Am 24. d. M. hat die belgische Besatzungsbehörde auf der Reichsbankstelle Aachen 60 000 Billionen Mark requirieren lassen.

Rentenmark gleich Goldmark?

München, 27. November. Vom bayerischen Handelsministerium ist an das Reichsfinanzministerium das Ersuchen um eine offizielle Ausklärung gerichtet worden, wie eine Rentenmark in Vergleichung zur Goldmark steht.

Steuerreformforderungen der bayerischen Landwirtschaft.

München, 27. November. Die bayerische Landbauernkammer und der bayerische Handwerkskammer segnen ihre gemeinsame Aktion in der Steuerfrage fort und haben jetzt in einer großen Kundgebung bestimmte Forderungen aufgestellt. H. a. wird verlangt, daß der ganze Steuerapparat vereinfacht werde. An die Stelle der Biellette der Steuern müßten einige wenige ertragreiche Steuern treten. Mit den vielen Sondersteuern müsse aufgeräumt werden und den Bundesstaaten die Finanzhöheit zurückgegeben werden.

Kommunistenverhaftungen in Offenbach.

Offenbach, 27. November. Infolge der Auflösungs- und Beschlagsnahmeverordnung des Generals v. Seect sind in Offenbach etwa zehn Kommunisten verhaftet worden. Ferner nahm die Polizei Bücher- und Schriftenbeschlagsnahmungen vor.

Politik der Mäßigung im Ruhrgebiet?

Brüssel, 27. November. Wie die Blätter mitteilten, gab der zusammengetretene Ministerrat seiner Genugtuung über die in der Ruhrfrage erzielten Ergebnisse Ausdruck. Daher sei die belgische Regierung der Ansicht, daß es an der Zeit sei, eine Politik der Mäßigung mit Bezug auf die militärische Besetzung Platz greifen zu lassen. General Degoutte werde in Übereinstimmung mit den belgischen Militärbehörden die nötigen Maßnahmen ergreifen, um das Besetzungsregime in dem Maße weniger hart zu gestalten, wie durch die Fabrik- und Bergwerksbetriebsarbeitsgarantien geboten würden.

Hilfe aus Ausland.

Moskau, 27. November. Der Vollstommissar für das Gesundheitswesen, Sjenascho, erläutert in den "Sowjeten" einen Aufruf an die russischen Gelehrten zur Ölselektion für die deutschen Kollegen, unter Hinweis auf die seinerzeitige Tätigkeit des Deutschen Roten Kreuzes, die jetzt dankbar gepflegt werden könnte.

Amerikas wirtschaftliche Eroberung der Welt.

New York, 27. November. Wie aus Washington gemeldet wird, hat sich die russische Regierung mit dem Ansuchen an die Vereinigten Staaten gewandt, ihr eine Entschädigung von 10 Millionen Dollar zu gewähren. Als Entschädigung bietet die russische Regierung irgend einer amerikanischen Gesellschaft von Auf das alleinige Ausbeutungsrecht für Petroleum, Asphalt und Erdgas in vier nördlichen Provinzen Perseus an.

Eine Familie verbrannt.

New York, 27. November. Wie aus Confluence (Pennsylvania) gemeldet wird, ist beim Brände ihres Hauses die ganze Familie Roscoe (Vater, Mutter und sieben Kinder im Alter von drei Wochen bis zu 18 Jahren) in den Flammen umgekommen.

## Handel und Verkehr.

Wirtschaftszahlen für den 28. November 1923.

1 Goldmark:	Berl. Goldkurs . . . . .	997 500 000 000 Papiermark
do.	Berl. Mittelkurs . . . . .	1000 000 000 000 Papiermark
do.	Berl. Briefkurs . . . . .	1 002 500 000 000 Papiermark
1 Dollar Goldan.	(Berliner Kurs) . . . . .	4200 Milliarden
1 Dollar Schagnum.	(Berliner Kurs) . . . . .	Billiarden
Reichsbankdiskont	monatlich 7 1/2 % jährlich 9%	
Reichsbankkonto	wertbeständig 10% jährlich	
do.	gegen Papiermark 108% jährlich	
Goldankaufpreis	640 Dollar p. Kilo.	
	1 Zwanzigmark-Stück 19 287 500 000 000	
Silberankaufpreis (1-Mark-Stück)	400 000 000 000	
Goldmarkrechnungssatz		
für Reichsteuern und Eisenbahntarif	1000 000 000 000	
Reichsteichtahl (Steigerung 280,9%)	831 000 000 000	
Sächsische Gesamteichtahl (mit Bekleidung)	1 615 000 000 000	
(Steigerung 81,9%)		
Großhandelsrichtzahl	1 419 000 000 000	
Gegenwert des Goldfranken	(Steigerung 422,1%)	
bei Auslandspostsendungen usw.	1 000 000 000 000	
Fernsprechgebühr	im Post- und Motorverkehr . . . . .	0,10 Goldmark
	im Fernverkehr bis 100 km . . . . .	0,10—0,90 Goldmark
	(umzurechnen nach dem Goldmarkrechnungssatz für	
Buchhändlerschlüssel		Reichsteuern)
Argentanzug für Waren u. Gefäße	1 100 000 000 000	
Steuerabzug vom Arbeitslohn	1 000 000 000 000	
Nachstehende Vermäßigungsfläche für den Steuer-		
pflichtigen und seine der ihm lebende Eltern		
monatlich 7 2000, wöchentlich 17 2000, täglich		
28 800, zweistündig 7200, für jedes minderjährige		
Kind eines Haushalts (nicht zu berücksichtigen)		
Kinder über 17 Jahre mit einem Arbeitseinkommen)		
monatlich 4800 000, wöchentlich 1152 000		
täglich 192 000, zweistündig 48 000, für Wer-		
dungskosten monatl. 600 000 000, wöchentl. 144 000,		
täglich 24 000, zweistündig 6 000, sind in dieser		
Woche zu verrechnen mit		
	700 000	

In Millionen M. Was kosten fremde Werte? In Millionen M.

Börsenplätze	27. 11.		26. 11.	
	gesucht	angeb.	gesucht	angeb.
Holland 1 Gold.	1 598 000	1 804 000	1 598 000	1 804 000
Dänemark 1 Kr.	748 125	751 875	738 150	741 850
Schweden 1 Kr.	1 101 240	1 106 780	1 109 220	1 114 780
Norwegen 1 Kr.	829 440	825 560	818 460	821 560
Finnland 1 Kr.	107 730	108 270	107 730	108 270
Amerika 1 Doll.	4189 500	4210 500	4189 500	4210 500
England 1 Pf.	18 354 000	18 446 000	18 354 000	18 446 000
Schweiz 1 Fr.	780 170	793 830	730 170	733 830
Frankreich 1 Fr.	227 480	228 570	227 430	228 570
Belgien 1 Fr.	195 510	188 490	195 510	190 490
Italien 1 Lira	181 545	182 455	181 545	182 455
Österreich 1 Kr.	121 695	122 805	121 695	122 805
Öster. 1000 Kr.	50 850	60 150	58 852	50 148
Ungarn 1000 Kr.	219 450	220 550	219 450	220 550

Montag den 3. Dezember 1923 vorm. 1/2 Uhr wird im Verhandlungssaal des Amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden. Die Tagesordnung ist vom 27. November 1923 ab im Aushangkasten und im Eingangsraume der Amtshauptmannschaft angeschlagen.

Meißen, am 26. November 1923. Vf I B A 9.

Der Amtshauptmann.

## Zwangsinnung für das Tischlerhandwerk

Durch die Anordnung der Kreishauptmannschaft Dresden vom 22. Juni 1923 ist am 1. August d. J. die Tischlerzwangsinnung im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff mit Ausnahme der Orte Rothschönberg mit Berne, Burkhardswalde und Münzig ins Leben getreten. Mitglieder der Innung sind alle die Personen, die in diesem Bezirk das Tischlerhandwerk selbstständig betreiben.

Nachdem die Kreishauptmannschaft Dresden nunmehr auch die Innungssatzung genehmigt und mit Dekret versehen hat, soll die Wahl des Vorstandes am Montag den 3. Dezember 1923 nachmittags 4 Uhr im Rathaus zu Wilsdruff — Stadtverordnetensitzungssaal — stattfinden. Wir laden alle wahlberechtigten Mitglieder der Innung zur Teilnahme an der Wahlhandlung ein. An der Stimmenabgabe können sich alle die volljährigen Mitglieder beteiligen, die im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte und nicht durch gerichtliche Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. Zum Nachweise der Mitgliedschaft seitens der Personen, die nicht einem Teile der Innungsmitglieder als Handwerksgenossen bekannt sind, empfiehlt es sich, den Gewerbeschein mitzubringen.

Wilsdruff, am 26. November 1923.

Der Stadtrat — Gewerbeamt.

Am Abend des 27. November verschied nach langem, schwerem Leiden unser Wirtschaftsvoigt

## Herr Liebegott Jahn.

26 Jahre lang hat er seine ganzen Kräfte unermüdlich der Wirtschaft gewidmet. Durch seinen eisernen Fleiß und gewissenhafteste Pflichterfüllung war er seinen Mitarbeitern jederzeit ein nachahmenswertes Vorbild. Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes, dankbares Gedachten bewahren!

Rittergut Limbach, am 28. November 1923.

Familie Obendorfer.

## Deutsche Werte am 27. November.

Eine Rentenmark . . . . .	1 Billion Papiermark
Dollarschabschreibungen . . . . .	keine Notierung
Goldanleihe (1 Dollar) amlich . . . . .	4200 Milliard. Papiermark
Ein Goldpennig . . . . .	10
Eine Goldmark . . . . .	1000

Eine Goldmark, umgerechnet über den amtlichen Berliner Briefkurs für Auszahlung Newark (1 Dollar 4210 500 Millionen) gleich 1 002 500 Millionen.

## Lebensmittelmarkt.

\* Zu der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 27. November folgende Preise (in Milliarden Mark) verlangt: Rindfleisch 2000—3800, Geflügel 1800—2000, Kalbfleisch 2600—3400, Hammelfleisch 2200—3400, Schweinefleisch 1800—2200, geräucherter Fisch 6000—7000, Blutwurst 1800, Leberwurst 2200—5200, Hosen 2000—2500, Gänse ab 2200, Enten 2500—3000, Hühner 1800—2200, eine Taube 1500—2000, Küken 1500—1700, Schellfisch 1200—1600, Barsch 1500, Heringe 1000—1200, Süßlinge 2000—3000, Sprotten 1800 bis 2600, Räucherlachsen 1200—2400, Salzheringhering 180, Apfel ab 600, Birnen ab 500, Walnüsse 1800, Kartoffeln 42, Weißkohl 60, Rübsohl 130—135, Spinat 300—350, Stielwurzel 40 bis 60, Möhren 50—60, Tomaten 500—600, Zwiebeln 500, Erbsen 500—600, weiße Bohnen 450—550, Margarine 1100 bis 1200, Butter Rose 1400—2000, ein Ei 320—400, Kunsthonig 750 bis 800, Blaumenmus 1000, Maissafte 480, Tee 5000—10 000, Kaffee 2500—3000, Zucker 600, Weizenmehl 3200—3700, Kartoffelmehl 420, Streichzucker 50—60.

## Produktenmarkt.

\* Berliner Produktenmarkt vom 27. November 1923. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse. Getreide und Oläsern pro 100 Kilogramm, sonst pro 100 Gramm. In Goldmark der Goldanleihe oder Rentenmark: Weizen märktlicher 189—194, Hefter, Roggen märktlicher 174—178, Gerste, Gerste, Sommergerste 185—194, Hefter, Hafer märktlicher 162—166, Fett, Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 33—35,70. Feine Marken über Rotis, Fett, Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 30,50—33, Fett, Weizenfleisch frei Berlin 7,60—7,80, Süßig, Roggenfleisch frei Berlin 7,60—7,80, Süßig, Raps 320—330, Beinpflanze, Wittenbergen 42—52, kleine Speiserbsen 33—36, Beinschalen 17—19, Gerabene 20—29, Kartoffelknochen 12—15, Trockenknödel 8, Tortenmehl 30—70, 7,50—8, Kartoffelknochen 16—16,50.

\* Rauhputz. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhputz. (Rohzähne) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märktlicher Station für den Berliner Markt. (In Goldmark): drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 0,80 bis 1,00, dsgl. Haferstroh 0,70—0,90, dsgl. Gerstenstroh 0,70 bis 0,90, bindadsengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,60—0,70, Hähn 1,90, handelsüb. Hafer 0,80—0,90, gutes Hafer 1,10—1,20.

\* Dresdner Produktenbörse vom 26. November. (Amtlich festgesetzte Preise für den Berliner Markt.) Weizen inländ. 18,75 bis 19,25, matt, Roggen inländ. 18,75 bis 19,25, festig, Sommergerste 17,75 bis 18,25, rubig, Hafer 16,25 bis 16,75, rubig, Raps geschäftslos. Mais 22 bis 22,50, rubig. Widen geschäftslos. Peluschen geschäftslos. Rotflee 180 bis 205, festig. Trockenknödel 9,70 bis 10, rubig. Zuderknödel 15 bis 21, festig. Kartoffelknochen geschäftslos.

W. Weizenkleie 8 bis 8,20, rubig. Roggenkleie 8 bis 8,20, rubig. Bädermundmehl 41 bis 42, rubig. Inlandmehl (Type 70 Proz.) 40 bis 41, rubig. Roggenmehl (Type 70 Proz.) 41 bis 42, rubig. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verleben sich per 100 Kilogramm in Goldmark, Rotflee, Erdsen, Widen Peluschen, Lupinen und Mehli (Mehli frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Ladestationen.

## Dresdner Schlachtviehmarkt.

26. November 1923.

Auftrieb: 729 St. 1. Kinder: — Ochsen, — Bullen, — Kalben, — Rinder, — Schafe, — Schweine. Preise in Mark für 1/2 kg für Lebend- u. (im Durchschn.) für Schlachtgewicht. Ochsen 1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwerte bis zu 1 Jahren 880 bis 850 Mark (1527 Mark), 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 760 bis 800 Mill. (1882), 3. mäßig genährt junge, gut genährt ältere 600 bis 700 Mill. (1882), 4. gering genährt jungen 600 bis 500 (1000). Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchste Schlachtwerte 880 bis 850 Mark (1450), 2. vollfleischige jüngere 760 bis 800 Mill. (1420), 3. mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere 600 bis 700 Mill. (1246), 4. gering genährt 600 bis 500 (890). Rinder und Rüde: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchste Schlachtwerte 880 bis 850 Mark (1527), 2. vollfleischige, ausgemästete Rüde höchste Schlachtwerte bis zu 7 Jahren 760 bis 800 Mill. (1500 Mark), 3. ältere ausgemästete Rüde u. gut entwickelte jüngere Rüde und Kalben 600 bis 650 Mark (1222), 4. gut genährt Rüde und mäßig genährt Kalben 350 bis 400 (1000 Mill.), 5. mäßig und gering genährt Rüde und gering genährt Kalben 250 bis 300 Mill. (810). Rinder: 1. Doppelleider . . . . . bis — (—), 2. beste Mast- und Saugländer 880 bis 920 Mill., 3. mittlere Mast- und gute Saugländer 760 bis 820 Mill. (1816 Mill.), 4. geringe Rinder 600 bis 700 Mill. (1180 Mill.), Schafe: 1. Mästlammer und jüngere Mästhammer 1150 bis 1250 Mill. (2400 Mill.), 2. ältere Mästhammer 900 bis 1000 Mill. (2110), 3. mäßig genährt Hammel u. Schafe (Metzschafe) — bis — Mill. — (—), 4. Schweine, 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahr 1800—1900 Mark (2372 Mark), 2. Fleischschweine 1900—2100 Mill. (2500 Mill.), 3. fleischige 1600—1800 Mill. (1866), 4. gering entwickele 1000 bis 1400 (1865), 5. Sauen und Eber — bis — (— Mill.) Ausnahmepreise, über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, Frachten, Markt- und Verkaufsosten. Umfahnter sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich alle wesentlich über die Stallpreise. Überstand: 153 Kinder, 98 Schafe, — Schweine.

## Briefkasten.

Langjähriger Leser: Sie als Schwiegersohn sind nur dann zum Unterhalt Ihrer Schwiegermutter verpflichtet,

# Wilsdruffer Tageblatt

Nr. 140 — 2. Blatt — 82. Jahrgang  
Donnerstag / Freitag 29. / 30. November 1923

## Von Helfferich bis Zeigner.

(Der schnidige Verteidiger Helfferichs in seinem Prozesse mit dem damaligen Reichsfinanzminister Erzberger, Dr. Alsborg, hat die Verteidigung des eingekasteten Staatsmannes Dr. Zeigner übernommen. Na ja....)

Advokaten nimmermehr

Lange borg verzweifeln,

Suchen fließend sie die Chr

Biederlännern — Teufeln,

Eines in den Seelen brennt:

Rüheet lockernd der Klient

Geld zu großen Häuseln?

○ Einsturz einer Brücke. Von einer im Bau befindlichen Brücke über die neue Eisenbahnlinie an der Schleswiger Straße in Flensburg ist ein Teil des Betongewölbes eingestürzt. Zwei Personen wurden getötet.

○ Sonderbündlerattentat auf Adolf Herzog. Das Haus des bekannten Romantikers Adolf Herzog, "Die obere Burg" bei Rheinbreitbach wurde von Sonderbündlern mit Gewalt erbrochen und vom Keller bis zum Boden nach Wassen durchstöbert. Die Bande erbrach Schränke und Plunderie, was ihr in die Hände fiel. Der Dichter selbst wurde mit vorgehaltenen Revolvern einer Leibesdurchsuchung unterzogen.

○ Der Tod in den Bergen. Der Wiener Privatgelehrte Dr. Franz Josef Seeth ist von einer Tour von Salzburg nach St. Wolfgang nicht wieder zurückgekehrt; er hatte vor seinem Weggang erklärt, daß er den Schafberg bestiegen wolle. Man nimmt an, daß er abgestürzt ist.

○ Budapest Winter. Ein gewaltiger Schneefall, der schon mehrere Tage dauert, hat im Telephonverkehr und in der elektrischen Stromlieferung in Budapest große Störungen veranlaßt. Unter der Schneelast sind viele Leitungsdrähte gerissen, so daß in zahlreichen Häusern die elektrische Beleuchtung versagte. Der Straßenbahnbetrieb kann nur mit großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden.

○ Überschwemmungen in Schweden. Schwedische Blätter bezeichnen die augenblicklichen Überschwemmungen in Südschweden als die umfangreichsten, die je in der historischen Zeit eingetreten sind. Weite Landstrecken sind in Seen verwandelt, und viele Höfe sind in Gefahr, durch das Wasser vollkommen zerstört zu werden.

○ Unwetter und Nebel in England. Aber Ostschottland und Nordengland ist in den letzten Tagen ein schweres Unwetter niedergegangen, dem Frost und Nebel folgten. London und die südlichen Grafschaften liegen heute noch in schweren Nebel eingehüllt. Längs der englischen Südfüste ist die Schifffahrt völlig zum Stillstand gekommen.

○ Tödlicher Unfall eines spanischen Granden. Der spanische Grande Graf Revillagigedo, Senator durch Geburt wurde, wie aus Madrid gemeldet wird, bei einem Besuch im Hause seiner Mutter durch einen elektrischen Aufzug erdrückt und starb auf qualvolle Weise in Gegenwart seiner Frau und seiner Kinder.

○ Amerika erleichtert die Einwanderung von Studenten. Aus Washington wird gemeldet: Das Staatssekretariat für Arbeit erließ eine Verordnung, nach der Studenten zur Einwanderung zugelassen werden, selbst wenn die Monats- oder Jahresquote überschritten ist.

○ Schweres Bergungswunderlück. In Benton (Illinois) hat sich ein schweres Bergungswunderlück ereignet. Ungefähr 60 Bergleute sind eingeschlossen. Bisher wurden 5 Leichen geborgen. Von den Überlebenden haben viele schwere Brandwunden erlitten.

○ Eine Brücke über den kleinen Welt. Wie dänische Blätter mitteilen, gilt es nun als sicher, daß Fülland und Fünen durch eine seie Brücke verbunden werden. Das Ministerium wird in der nächsten Zeit mit festen Vorschlägen an das Parlament heran treten. Die Brücke wird bestehen aus einer Eisenbahnbrücke, verbunden mit einer Schwebefähre für Automobile. Die Kosten sind veranschlagt auf 32 Millionen Kronen.

○ Der dreizehnjährige Räuberhauptmann. Der Wiener Polizei gelang es nach langer Mühe, eine 22-jährige Kinderburg, deren Mitglieder sich durchweg im Alter von 8—14 Jahren befanden, anzuhauen. Die Kinder, die sich bei den Verhören wie gewiegte Verbrecher benahmen, trieben ihr Unwesen vornehmlich im Praterviertel, wo sie aus den Kaufhäusern und aus den Einkaufsstäuben der Frauen Waren und Geld stahlen. Der Führer der jugendlichen Räuber war ein dreizehnjähriger Junge, der den "Ehrentitel" der "Millionendieb" führte.

○ Ein englischer Dampfer explodiert. Der englische Dampfer "Ditterburg" ist in der Nähe des Hafens von Marseille explodiert. Von den 35 Mann der Besatzung sind fünf der Katastrophe zum Opfer gefallen.

○ Eine amerikanische Arztfabrik. Großes Aufsehen erregt in den Vereinigten Staaten eine Nachricht, die aus Kansas City gemeldet wird. Die medizinische Fakultät der dortigen Hochschule verläßt ihre Diplome zu Preisen zwischen 100 bis 500 Dollar. Die Behörden schätzen die Zahl der "Ärzte", die in den Vereinigten Staaten mit gefälschten Diplomen praktizieren, auf 15 000.

## Vermischtes.

= Was ist eine Billion? Wie wenig Vorstellung man von einer Billion hat, merkt man erst, wenn man sich die Mühe nimmt, eine Billion in einen Begriff umzuformen, den man sich vorstellen kann. Wenn man das im praktischen Verkehr kleinste Maß nimmt, das Millimeter, und dieses eine Millimeter eine billionmal nebeneinanderlegt, würde ein Zug, bei einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometern ungefähr 1½ Jahre ununterbrochen fahren müssen, um diese Strecke zurückzulegen. Wenn ein Mensch imstande wäre, in einer Minute bis dreihundert zu zählen und dies ohne Unterbrechung täte, um bis zu einer Billion zu zählen, würde er 6000 Jahre brauchen, um diese Arbeit zu leisten. Wenn Adam also angefangen hätte, eine Billion, die wir heute fast als nichts achten, zu zählen, wäre er jetzt gerade damit fertig geworden. Wenn man eine Billion Marksscheine ausspalte, müßte man viermal sämtliche Häuser der Berliner Friedensstraße von oben bis unten vollpacken, um diese Billion unterzubringen. Und mit einem solchen Siebenzehnringen an Papier kann man heute nicht einmal ein Mittagbrot bezahlen!

= Zu Schiff von Hamburg ins Kaspiische Meer. Eine abenteuerliche Reise hat in diesen Tagen der kleine Hamburger Dampfer "Pionier" beendet. Der "Pionier", der 1922 aus einem Fischereischiff umgewandelt wurde, verließ Hamburg mit einer Ladung von 100 Tons am 16. Juli 1922 mit Kurs auf Petersburg. Von den russischen Behörden und von der Bevölkerung mit herzlicher Sympathie aufgenommen, verließ er die Hauptstadt nach kurzer Aufenthaltszeit, dampfte die Neva hinauf, durchquerte den Ladoga- und den Onegasee und gelangte so in das Marienkanalsystem. Durch 42 Schleusen wand er sich bis zur Schesna, erreichte die Wolga und durchquerte mit ihr das weite Reich der Sowjetrepublik. An Rischni Nowgorod vorüber, durch das Gebiet der deutschen Kolonisten und das von der Hungerkatastrophe betroffene Südrussland ging die Fahrt Astrachan und dem Kaspiischen Meer entgegen. In Baku und in Enseki in Persien löste er seine Ladung, wartete das Ende der Frostperiode für Nordrußland ab und trat dann, wieder voll beladen, im Spätsommer d. J. seine Rückreise an. Nach sechzehnmonatiger Reise traf er Mitte voriger Woche in Hamburg ein. Er erbrachte mit seiner Reise den Beweis für die Möglichkeit einer Verbindung Hamburg-Persien über Russland.

= Der Brief einer Mutter. Der Oberrealschule zu Dresden-Johannstadt ist vor kurzem folgender Brief zugegangen: "Sehr geehrter Herr Professor! Leider war es mir nicht möglich, Sonntag Heinz zu dem Wandertage mitzunehmen zu lassen, und bitte, es gütigst zu entschuldigen. Wir waren gezwungen, da mein Mann jetzt sehr wenig verdient, schon fast vierzehn Tage nur von schwarzen Kasse und trockenem Brot zu leben, da ich die teuren Nahrungsmittel nicht kaufen kann. Infolgedessen war Heinz am Freitag so schwach, daß ich ihn am Sonnabend früh nicht wieder mit trockenem Brot weit fortziehen konnte. Ich will aber seine Ausreden gebrauchen, deshalb schreibe ich der Wahrheit gemäß, weshalb ich ihn nicht schicke. Würde Herr Professor so freundlich sein, mich einmal wissen zu lassen, wie Heinz jetzt in seinen Leistungen ist? Da eine gute Schulbildung alles ist, was ich meinen Jungen mitgeben kann, so will ich gern alles ertragen, wenn er nur vorwärts kommt. Ihre dankbare R. R." Wie geben diesen erschütternden Brief ohne Kommentar wieder, denn er spricht für sich allein.

= Was Fingernägel erzählen. Alle ernsthaften Krankheiten sind auf unseren Fingernägeln verzeichnet. Diese merkwürdige Tatsache behandelt ein englischer Arzt und zeigt, wie man die Krankengeschichte des Menschen von den Spitzen seiner Finger ableiten kann. Hat man eine gesäßliche Krankheit durchgemacht, so zeigt sich eine deutliche gerade Linie an den Fingernägeln. Es dauert einige Wochen, bevor diese Zeichen sichtbar werden, weil das Wachstum des Nagels bestimmt wird durch die nicht sichtbare Wurzel. Zunächst kann man nur schwache Spuren der Linie bemerken, und es dauert mehrere Monate, bevor sie sich ganz über den Nagel ausgedehnt hat. Diese Zeichen können jahrelang bleiben, und je plötzlicher die Krankheit auftritt, je rascher und schwerer sie verläuft, desto deutlicher sind die Linien. Wenn man sich jetzt das Armelentritt bricht, so werden die dadurch hervorgerufenen Linien frühestens 1925

## Nah und Fern.

○ Ein vierfacher Mörder. In Niederbayern wurde der Bauer Fischer wegen Mordes verhaftet. Er gestand, daß er vier Handwerksburschen ums Leben gebracht und an verschiedenen Stellen vergraben hat. Den letzten der ermordeten vergrub er nach Entfernung des Breiterbodens in der Schlagsammer unter seinem Bett. Er brachte die Handwerksburschen im Streit wegen der Aufstellung von Diebesgut um.

○ Eine Falschmünzerwerkstatt ausgeschoben. Bei einem Händler in Hannover wurde eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Die Polizei forderte belastendes Material, das unter dem Fußboden der Wohnung versteckt war, zutage. Die Falschmünzer beschafften sich in der Haupstadt mit der Herstellung von Billionenscheinen.

○ Auf eine Mine gelassen. Der deutsche Dampfer "Pauline Haubus", der am 18. November d. J. mit 400 Tonnen Stahläder für Rotterdam den Hafen von Hamburg verließ, ist verschollen. Es kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß der Dampfer auf eine Mine gelassen und sofort gesunken ist, so daß die Besatzung keine Zeit mehr hatte, sich in die Boote zu retten. Die Annahme, daß das Schiff einer Mine zum Opfer gefallen ist, wird durch die Meldung der Dienststelle der Marineleitung Bremen vom 19. d. M. gestärkt, nach welcher der Dampfer "Saldata" am 18. November zwei treibende Minen in der Nähe der Insel Terschelling sichtete. Es ist zu befürchten, daß mit dem Dampfer vierzehn Seelen, von denen sieben verheiratet waren, ihren Tod in den Wellen gefunden haben.

○ Überfälliger Dampfer. Der der Deutschen Seefischerei U.S. Curhaven gehörende Hochseeldampfer "Barfoot", der vor vier Wochen zum Fang in See ging, ist stark überfällig. Man vermutet, daß das Schiff mit seinen zwölf Mann Besatzung untergegangen ist.

## Glammen.

Roman von Hans Schulze.

Aur der Regen rauschte noch immer wie ein Gießbach aus den niedrig ziehenden Wolken. —

"Wo kann das Feuer nur sein?" fragte Hertha jetzt von neuem. "Ich drängte mich doch um zu Hause!"

Trude ließ den Blick der Taschenlampe in alle Winkel huschen.

"Man müßte auf den Heuboden klettern!", sagte sie. "Die Weiden am Ufer verdecken die ganze Aussicht. Da steht ja übrigens auch noch die Leiter!"

"Trude, ich bitte dich, los mich hier unten nicht allein!"

"Ja, dann komm doch mit!" war die kaltblütige Antwort.

"Ich bin schon oben!"

Damit hatte sie die Leiter an die Bodenöffnung gestellt und war wie eine Raie hinuntergeklettert.

"Du Hertha," rief sie dann durch die Luke herab. "Hier liegt noch wunderschönes Heu vom letzten Schnitt. Da führen wir ja zehnmal bequemer und wärmer, als auf der harten Bank!"

Hertha stand noch immer unschlüssig.

Ihre erstaute Phantasie spiegelte ihr allerlei Geräusche vor, daß brauste es ihr wie Glotzenlang in die Ohren, dann wieder glaubte sie ein leises Knacken und Knistern hinter sich zu vernnehmen, als ob sich in der Lagerrede jemand bewegte.

Ein kaltes Grauen rann ihr auf einmal über den Rücken hinab und zugleich damit erhob sich in ihr eine unheimliche Empfindung von der Nähe einer unbekannten Gefahr.

"Ich komme zu dir hinauf, Trude!" rief sie in jäh ausbrechender Angst hervor. "Bitte, leuchte mir entgegen!"

Dann standen sie an der großen Giebelluke und schauten nach dem Feuerchein hinüber, der allmählich immer undeutlicher in den rötlichen Wässre des sich langsam wieder erhellen Himmels hinschwand.

Der Regen sprühte nur noch in einzelnen windverwehten Sprühern.

Wie riesige Rauchzähne trübten die leichten Nachzüge der Gewitterwolken am Horizonte zu und eine laue, tödliche Frische, ein Duft von nassen Gräsern und Blumen mögliche mit weichen Atemzügen von der kleinen Wiese herauf. —

"In zehn Minuten können wir wieder absfahren," meinte Trude, "wenn der See sich noch etwas mehr beruhigt hat.

Hoffentlich hat der Sturm unser Boot nicht abgetrieben. Wie spät ist es eigentlich?"

Hertha sah auf ihre Armbanduhr.

"Rund Minuten nach halb neun!"

"Hörst du nichts?" unterbrach sie sich dann plötzlich, zusammenfassend.

"Was denn, Hertha?"

"Ich höre Stimmen!"

"Aber Kind, du träumst wohl!"

Unwillkürlich lauschten sie gespannt auf die leise Wasserflut, das unablässige Plätschern, wenn der Wind in den Rohrhalmen des zerstörten Daches spielte.

Geraume Zeit blieb alles still.

Dann aber lang vom See ganz deutlich ein gedämpfter Ruf und gleich darauf das Geräusch von Schritten.

"Die Leiter!" sagte Trude leise. "Doch uns der Mensch hier wenigstens nicht herauftreten kann!"

Mit Gedankenschnelle beugte sie sich über die Luke und zog die leichte Leiter in den Bodenz Raum.

Sie hatte sich kaum in dem weichen Heu niedergelegt, als die Tür der Luke mit einem langgezogenen, kreischenden Laut geöffnet wurde.

Ein Benzinfreizeug flammte auf.

Man hörte ein Geräusch, wie wenn jemand mit einem blechernen Gefäß auf der Steinplatte des Herdes herumhantierte.

Nach einer Welle stand ein gleichmäßiges, schwaches Licht in der Bodenöffnung.

Die Tür ging von neuem, eine Bank wurde gerückt.

Und dann auf einmal schnitt ein wohlbelannter, metallischer Sopran durch die schwiegende Stille, daß den Mädchen unwillkürlich der Herzschlag aussetzte.

"Also in dieser Räuberhöhle hast du volle drei Wochen gehaust, Agel?"

Trude hatte sich dicht zu Hertha heruntergebeugt, die wie erstarrt auf einem Heubündel saß, und flüsterte ganz nahe an ihrem Ohr fast lautlos das eine Wort:

"Hellal!"

"Was das ein Unwetter!" Lang zeigte wieder Hellas Stimme. "Ich war gerade bis zum Krug in Pohlwitz gegangen, als es losbrach. Hast du denn deine Sochen nun endlich beisammen, Agel? Dies Herumtappen macht mich ja noch ganz nervös!"

"Mir fehlt nur noch meine elektrische Taschenlaternen! Und ich hätte darauf geschworen, daß sie hier zurückgeblieben sei!"

"Ah, los doch die dumme Lampe und seh dich zu mir! Was kost denn da eigentlich noch? Ich dachte, wir würden gleich wieder zurückfahren, wenn du fertig geworden bist!"

"Ich mache für dich nur noch schnell etwas Tee. Du zitterst ja jetzt schon vor Kälte. Und auf dem Wasser wird es nachher empfindlich kühl!"

"Wir iss nicht kalt, Axel! Das ist nur die Angst und die Ungewissheit, was nun aus uns werden wird!"

Trude, die der Bodenöffnung am nächsten lag, ließ sich in diesem Augenblick vorsichtig auf die Knie nieder und spähte hinunter.

Sie konnte durch die Luke gerade die Ecke des Herdes übersehen, auf dem ein kleiner Spirituslocher brodelte.

Eine Laternen stand daneben und warf einen trüben, flackernden Schein auf Hellas Gesicht, das aus der Kapuze ihres Wettermantels sich und bleich herausleuchtete.

Ein großer, schlanker Mann trat jetzt aus dem Dunkel des Hintergrundes zu ihr heran und stellte einen Koffer auf die Luke.

Er trug einen englischen Sportanzug und sah vornehm aristokratisch aus; als er sich über den Herd beugte, hob sich sein scharf geschnittenes Gesicht in lächler Profillinie aus dem mattem Lichtkreis der Laternen.

"Das Wasser locht!" sagte er. "Du mußt schon entschuldigen, Axel, aber ich habe nur noch dies eine Glas hier und eine Tasse mit einem abgebrochenen Henkel. Doch der Tee ist gut. Auch ein Rest Kaffee muß noch irgendwo herumstehen."

Er leuchtete mit der Laternen in eine Ecke hinter dem Herde und holte eine lantige Flasche und eine Zuckerbüchse hervor.

Dann schenkte er den Tee ein und schob Hella das dampfende Glas zu.

Nach einer Weile stand er wieder auf und griff nach seinem Koffer.

"Dum wären wir also glücklich soweit! Die Reise kann beginnen!"

Hella, die in steigender Unruhe eine jede seiner Bewegungen verfolgt hatte, zog ihn wieder auf die Luke herab. (Fortsetzung folgt.)

wieder von den Rägeln verschwunden sein. In diesem Falle werden aber nur die Rägel des gebrochenen Armes beeinflusst; die andere Hand bleibt von den Zelchen unberührt. Plötzliche Erkrankungen können jedes Wachstum der Rägel verhindern, wie sie auch häufig den Haarwuchs beeinflussen. Manchmal werden die Rägel brüchig und fallen ab, so daß die Finger aussieben, wie wenn die Rägel mit der Schere ganz kurz geschnitten wären. Gestige nervöse Erscheinungen bringen diese Gruben in den Rägeln hervor; sie können auch Flecken verursachen. Sind die Rägel durch Krankheit abgebrochen, dann sind die neuen zunächst sehr dünn und die Finger spitzen sich sehr empfindlich.

Ein neuer Kannibalenstamm entdeckt. Wie die "Chicago Tribune" berichtet, ist soeben Kapitän Frank Hurley von einer Forschungsreise nach Australien zurückgekehrt. Er berichtet interessante Einzelheiten über einen Kannibalenstamm, den er auf Neuguinea entdeckt hat. Die Einwohner haben eine auffallende Ähnlichkeit mit der semitischen Rasse, und ihre Hautfarbe geht ins Bronzeschwarz über. Vor der Ankunft des Forschungsteams lachten diese Wilden keinerlei Metall. Sie sohnen ihr Nahrung in iridene Töpfen. Als Kapitän Hurley und seine Gefährten ankamen, griffen sie diese zuerst mit vergifteten Pfeilen an, wurden aber bald zutraulich, als sie sahen, daß die Weißen ihnen überlegen waren und ihnen bessere Werkzeuge brachten. Die Sitten dieser Kannibalen sind außerordentlich grausam. Der am meisten geachtete Mann des Stammes ist jener, vor dessen Hütte eingang die meisten Menschenköpfe prangen. Wenn die Kannibalen Gefangene machen, so schlecken sie diese in ein Geängnis ein und zerbrechen ihnen die Arme und die Beine, damit sie nicht entfliehen können. Am folgenden Tage werden dann die Opfer verzehrt, nachdem man sie zuvor mit dem Inhalt der Kolosstüsse zusammen geflochten hat.

## Postgebühren ab 1. Dezember.

### Wertbeständige Briefmarken.

Die Gebühren im Post- und Postscheckverkehr werden zum 1. Dezember auf wertbeständige Grundlage in Rentenmark gestellt, gleichzeitig gelangen wertbeständige Freimarken zur Ausgabe, bei denen die aufgedruckte Zahl den Wert in Rentenpfennig darstellt. Bei der zunächst noch zugelassenen Bezahlung der Gebühren und der Freimarken mit Papiermark werden die Rentenmark-Grundbeträge mit einem Umrechnungsfaktor verdreifacht, der sich hierbei ergebende Betrag wird nötigenfalls auf volle Milliarden Mark ausgerundet. Die für die Verdreifachung anzuwendende Schlüsselzahl ist vorerst der Goldsummenrechnungsfaktur für Reichsteuern (die Steuermarke), und zwar gilt der jeweils Montags bis Freitags bekanntgegebene Umrechnungsfaktor immer für den ganzen folgenden Tag, der Umrechnungsfaktor vom Sonnabend immer für die nächsten beiden Tage (Sonntag und Montag). Die jeweilig geltende Umrechnungszahl wird an den Postschaltern durch Anhang bekanntgegeben. Die Umstellung auf wertbeständige Grundgebühren gilt auch für die Briefsendungen nach dem Ausland, für nachzuerhebende Beiträge sowie für die Nebengebühren. Die letzteren sind im allgemeinen wieder auf die Vortagsfrage gebracht, eine Reihe von Gebühren, darunter die Einschreibegebühr für Versendungen, die Einziehungsgebühr bei Postaufträgen und Nachnahmen, die Gebühr für wiederholte Vorlieferung von Postaufträgen und Nachnahmen, die Zusatzgebühr für postlagernde Sendungen, die Postausgabegebühr für die gewöhnliche Abholung usw., sind fallen gelassen worden. Bei den Briefen im Orts- und Fernverkehr sind die bisherigen vier Gewichts- und Gebührentafeln auf zwei (bis 20 Gramm und über 20 bis 500 Gramm) beschränkt, bei den Drucksachen und Barenproben werden die beiden ersten Stufen zu einer Stufe zusammengefaßt. Die Papiermarkbeträge bei Postanweisungen, Abbildkarten, Nachnahmen, Postaufträgen und Postkreditbriefen müssen vom 1. Dezember an auf volle Milliarden runden. Die wesentlichen Gebühren, die vom 1. Dezember an im Post- und Postscheckverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 5, über 20 bis 100 Gramm 10 Rentenpfennige; im Fernverkehr bis 20 Gramm 10, über 20 bis 500 Gramm 20 Pf. Postkarten 3 Pf.; im Fernverkehr 5 Pf.

## Flammen.

56 Roman von Hans Schulte.

"Agel, sagte sie mit stockender Stimme. Ich habe dir ein Geständnis zu machen. Vorhin, als wir über den See fuhren, wollte es mir nicht über die Lippen. Aber wir müssen endlich doch einmal zu einem Schluß kommen. Ich kann dich morgen nicht begleiten!"

"Hella!" Mit einem jähren Ruck fuhr der Mann empor.

"Hella, was soll das? Hast du mich denn noch immer nicht verstanden? Mein Bruder ist hart geblieben, unerbittlich hart! Er gibt mir nicht einen Pfennig mehr, wenn ich am Montag nicht nach Rostock unterwegs bin!"

Hella hatte den Kopf tief auf die Brust gesenkt, ihr Blick trock über den Boden.

"Ja, Agel, das weiß ich alles. Und doch kann ich nicht anders!"

"Und warum nicht?"

"Ich hab' es dir schon einmal gesagt: Alsleben gibt mich nicht frei!"

Ein hartes Lachen war die Antwort.

"Was geht dich heut noch Alsleben an?"

Hella atmete schwer, ein Sturm von Gedanken wirbelte ihr durch den Kopf.

Sie fühlte, daß jetzt der Augenblick gekommen war, wo sie das entscheidende Wort finden mügte, das diesen Mann zu ihrem willenslosen Werkzeug mache.

"Agel", sagte sie langsam und lastend, "wei, dreimal bin ich schon bei Alsleben gewesen, immer wieder hab' ich gebettelt, gefleht, gedroht. Mit laitem Hohn hat er mich fortgewiesen. Für alle Zeiten steht er zwischen uns und unserem Glück!"

Und dann zuckte es plötzlich wie eine Erleuchtung in ihr auf.

"Weil er mich noch immer liebt. Und mich niemand anders lassen will!"

"Hella!"

"Ja, ja, ist es, Agel! Darum, wenn du mich wirklich lieb hast, hilf mir, deinetwegen von diesem Menschen! Und wenn er darum lieben soll!"

Hast tonlos gingen die Worte aus und schienen dem

## Goldpfennig und Goldmark

### zur Papiermark

nach dem Goldmark- und Dollarstande

vom 27. November 1923:

1 Goldpfennig	10 000 000 000	Papiermark
5 Goldpfennige	50 000 000 000	"
10 Goldpfennige	100 000 000 000	"
25 Goldpfennige	250 000 000 000	"
50 Goldpfennige	500 000 000 000	"
1 Goldmark	1 000 000 000 000	"
1 Dollar	4 200 000 000 000	"

Drucksachen bis 50 Gramm 3, über 50 bis 100 Gramm 5, über 100 bis 250 Gramm 10, über 250 bis 500 20 und über 500 bis 1 Kilogramm 30 Rentenpfennige.

Für Pakete in der ersten bis dritten Zone gelten folgende Tarife: bis 3 Kilogramm 30, 60 und 90, über 3 bis 5 Kilogramm 40, 80 und 80, über 5 bis 6 Kilogramm 45, 90 und 120, über 6 bis 7 Kilogramm 50, 100 und 150, über 7 bis 8 Kilogramm 55, 110, 165, über 8 bis 9 Kilogramm 60, 120, 180, über 9 bis 10 Kilogramm 65, 130 und 195 Rentenpfennige. Schwertere Pakete kosten entsprechend mehr.

Postanweisungen bis 25 Billionen (25 Rentenmark) 20, über 25 bis 50 Billionen (25 bis 50 Rm.) 40, über 50 bis 100 Billionen (50 bis 100 Rm.) 60, über 100 bis 250 Billionen (100 bis 250 Rm.) 80, über 250 bis 500 Billionen (250 bis 500 Rm.) 120, über 500 bis 750 Billionen (500 bis 750 Rm.) 160 und über 750 bis 1000 Billionen (750 bis 1000 Rm.) 200 Rentenpfennige. Für jede weiteren 250 Billionen oder 250 Rentenmark 40 Rentenpfennige mehr.

Zahlarten bis 25 Millionen 10, über 25 bis 50 Millionen 20, über 50 bis 100 Millionen 30, über 100 bis 250 Millionen 40, über 250 bis 500 Millionen 60, über 500 bis 700 Millionen 80 und über 750 bis 1000 Millionen 100 Rentenpfennige. Für jede weiteren 250 Millionen oder einen Teil davon 20 Rentenpfennige mehr.

**Die Auslandsgebühren** betragen vom 1. Dezember an für Postkarten 20, jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei 15 Rentenpfennige. Briefe bis 20 Gramm kosten 30, und jede weiteren 20 Gramm 15 Rentenpfennige, jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis 20 Gramm 20, und für jede weiteren 20 Gramm 15 Rentenpfennige.

## Das norwegische Liebeswerk.

Auch Amerikas Gewerkschaften wollen helfen.

Vor einigen Tagen ist aus Norwegen ein Güterzug mit wertvollen Lebensmitteln in Berlin eingetroffen. Diese Sendung ist nur für Berlin selbst bestimmt; es stehen jedoch weitere Liebesgabenstundungen, die anderen Städten zugute kommen sollen, in Aussicht. Das ganze norwegische Volk spendet reichlich für deutsche Kinder und Kriegsleidende. Zu den großen Sammlungen kommt eine besondere Hilfe für die deutschen Studenten, die in wenigen Tagen die Summe von 30 000 Kronen ergeben hat. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund beschließt, seine drei Millionen Mitglieder zu Beiträgen für die Bildung eines Unterstützungsfonds für die verarmten deutschen Gewerkschaften aufzufordern.

## Die Reichswehr verläßt Sachsen.

### Entlassene Polizeikommissare

Am 27. November beginnt, dem Vernehmen nach, der Abtransport der in Sachsen befindlichen Reichswehrverbände. Er soll bis zum 28. November erfolgen. Das Wehrkreiskommando 4 hat nunmehr auch die beiden Regierungskommissare Günther in Leipzig und Bäsig in Chemnitz bis auf weiteres ihres Dienstes entbunden mit der Begründung, daß die Namen dieser Herren noch nachträglich bekannt geworden sind.

**Das norwegische Liebeswerk.**

Auch Amerikas Gewerkschaften wollen helfen.

Vor einigen Tagen ist aus Norwegen ein Güterzug mit wertvollen Lebensmitteln in Berlin eingetroffen. Diese Sendung ist nur für Berlin selbst bestimmt; es stehen jedoch weitere Liebesgabenstundungen, die anderen Städten zugute kommen sollen, in Aussicht. Das ganze norwegische Volk spendet reichlich für deutsche Kinder und Kriegsleidende. Zu den großen Sammlungen kommt eine besondere Hilfe für die deutschen Studenten, die in wenigen Tagen die Summe von 30 000 Kronen ergeben hat. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund beschließt, seine drei

Millionen Mitglieder zu Beiträgen für die Bildung eines

Unterstützungsfonds für die verarmten

deutschen Gewerkschaften aufzufordern.

**Die Reichswehr verläßt Sachsen.**

### Entlassene Polizeikommissare

Am 27. November beginnt, dem Vernehmen nach, der Abtransport der in Sachsen befindlichen Reichswehrverbände. Er soll bis zum 28. November erfolgen. Das Wehrkreiskommando 4 hat nunmehr auch die beiden Regierungskommissare Günther in Leipzig und Bäsig in Chemnitz bis auf weiteres ihres Dienstes entbunden mit der Begründung, daß die Namen dieser Herren noch nachträglich bekannt geworden sind.

**Das norwegische Liebeswerk.**

Auch Amerikas Gewerkschaften wollen helfen.

Vor einigen Tagen ist aus Norwegen ein Güterzug mit wertvollen Lebensmitteln in Berlin eingetroffen. Diese Sendung ist nur für Berlin selbst bestimmt; es stehen jedoch weitere Liebesgabenstundungen, die anderen Städten zugute kommen sollen, in Aussicht. Das ganze norwegische Volk spendet reichlich für deutsche Kinder und Kriegsleidende. Zu den großen Sammlungen kommt eine besondere Hilfe für die deutschen Studenten, die in wenigen Tagen die Summe von 30 000 Kronen ergeben hat. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund beschließt, seine drei

Millionen Mitglieder zu Beiträgen für die Bildung eines

Unterstützungsfonds für die verarmten

deutschen Gewerkschaften aufzufordern.

**Die Reichswehr verläßt Sachsen.**

### Entlassene Polizeikommissare

Am 27. November beginnt, dem Vernehmen nach, der Abtransport der in Sachsen befindlichen Reichswehrverbände. Er soll bis zum 28. November erfolgen. Das Wehrkreiskommando 4 hat nunmehr auch die beiden Regierungskommissare Günther in Leipzig und Bäsig in Chemnitz bis auf weiteres ihres Dienstes entbunden mit der Begründung, daß die Namen dieser Herren noch nachträglich bekannt geworden sind.

**Das norwegische Liebeswerk.**

Auch Amerikas Gewerkschaften wollen helfen.

Vor einigen Tagen ist aus Norwegen ein Güterzug mit wertvollen Lebensmitteln in Berlin eingetroffen. Diese Sendung ist nur für Berlin selbst bestimmt; es stehen jedoch weitere Liebesgabenstundungen, die anderen Städten zugute kommen sollen, in Aussicht. Das ganze norwegische Volk spendet reichlich für deutsche Kinder und Kriegsleidende. Zu den großen Sammlungen kommt eine besondere Hilfe für die deutschen Studenten, die in wenigen Tagen die Summe von 30 000 Kronen ergeben hat. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund beschließt, seine drei

Millionen Mitglieder zu Beiträgen für die Bildung eines

Unterstützungsfonds für die verarmten

deutschen Gewerkschaften aufzufordern.

**Die Reichswehr verläßt Sachsen.**

### Entlassene Polizeikommissare

Am 27. November beginnt, dem Vernehmen nach, der Abtransport der in Sachsen befindlichen Reichswehrverbände. Er soll bis zum 28. November erfolgen. Das Wehrkreiskommando 4 hat nunmehr auch die beiden Regierungskommissare Günther in Leipzig und Bäsig in Chemnitz bis auf weiteres ihres Dienstes entbunden mit der Begründung, daß die Namen dieser Herren noch nachträglich bekannt geworden sind.

**Das norwegische Liebeswerk.**

Auch Amerikas Gewerkschaften wollen helfen.

Vor einigen Tagen ist aus Norwegen ein Güterzug mit wertvollen Lebensmitteln in Berlin eingetroffen. Diese Sendung ist nur für Berlin selbst bestimmt; es stehen jedoch weitere Liebesgabenstundungen, die anderen Städten zugute kommen sollen, in Aussicht. Das ganze norwegische Volk spendet reichlich für deutsche Kinder und Kriegsleidende. Zu den großen Sammlungen kommt eine besondere Hilfe für die deutschen Studenten, die in wenigen Tagen die Summe von 30 000 Kronen ergeben hat. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund beschließt, seine drei

Millionen Mitglieder zu Beiträgen für die Bildung eines

Unterstützungsfonds für die verarmten

deutschen Gewerkschaften aufzufordern.

**Die Reichswehr verläßt Sachsen.**

### Entlassene Polizeikommissare

Am 27. November beginnt, dem Vernehmen nach, der Abtransport der in Sachsen befindlichen Reichswehrverbände. Er soll bis zum 28. November erfolgen. Das Wehrkreiskommando 4 hat nunmehr auch die beiden Regierungskommissare Günther in Leipzig und Bäsig in Chemnitz bis auf weiteres ihres Dienstes entbunden mit der Begründung, daß die Namen dieser Herren noch nachträglich bekannt geworden sind.

**Das norwegische Liebeswerk.**

Auch Amerikas Gewerkschaften wollen helfen.

Vor einigen Tagen ist aus Norwegen ein Güterzug mit wertvollen Lebensmitteln in Berlin eingetroffen. Diese Sendung ist nur für Berlin selbst bestimmt; es stehen jedoch weitere Liebesgabenstundungen, die anderen Städten zugute kommen sollen, in Aussicht. Das ganze norwegische Volk spendet reichlich für deutsche Kinder und Kriegsleidende. Zu den großen Sammlungen kommt eine besondere Hilfe für die deutschen Studenten, die in wenigen Tagen die Summe von 30 000 Kronen ergeben hat. Die Sammlung wird fortgesetzt.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund beschließt, seine drei